



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.  
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Welzheim, 9. September.** Wie seither, so findet auch heuer nächsten Dienstag den 11. Sept. zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin der übliche Ausflug in das freundlich gelegene Wirthshaus zum Thau statt. In dem zu zahlreichem Besuche eingeladen wird, erlaubt man sich zu bitten, gegen 3 Uhr sich auf den Weg zu machen.

**Stuttgart, 8. September.** Auf der Amsterdamer Ausstellung hat die Firma Baul Stoh u. Co. (Bronzwaarenfabrik) die goldene Medaille erhalten.

**Mottweil, 4. September.** Gestern Nacht stürzte ein junger Mensch von hier, in diesem Jahre zum Militär ausgehoben, im Zustande des Nachtwandels zwei Stock hoch vom Fenster auf das Straßenpflaster hinab. Der alsbald herbeigerufene Wundarzt konstatarirte zwar keinen Bruch, aber doch bedeutende Quetschungen, die den Nachtwandler jedenfalls für einige Zeit aus Bett fesseln dürften; innerliche Verletzungen scheint er ebenfalls nicht erlitten zu haben.

**Von der Alb, 7. September.** Forstwächter Sieger in Schoploch schoss am 6. d. M. Morgens eine Rinde mit prachtvollem Gehörn. Die rechte Stange ist 8 cm., die linke dagegen bloß 3 cm. hoch. Die Nase der rechten Stange hat einen Umfang von 7 cm., ist gegen rechts hübsch geperkt, gegen links aber zeigen sich gallerartige, mit feinem Bast bedeckte Erhabenheiten, ähnlich wie bei einem Perrückenbock, die sich weich anfühlen lassen. Die rechte Seite der Nase ist so hart wie bei einem Kapitalbock. Das Thier ist ein Alt-Meh, wiegt 32 Pfund und ist feist. Allem Anschein nach hat es schon mehrmals abgeworfen, gewiß aber ist, daß es im Laufe des Sommers zwei Ritz geworfen hat.

Die ersten Zeitungen in Deutschland entstanden, neueren Forschungen zufolge, in Augsburg, dem Sitze der reichen Fugger, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts ihre Handelsflaggen auf allen Meeren wehen ließen, in Ostindien Faktoreien besaßen und in allen wichtigen Handelsplätzen und Seestädten Agenturen unterhielten. Die eigenen Handelskorrespondenzen, die vielfachen Berichte von Geschäftsfreunden, die mannigfachen Mittheilungen von Fürsten, regierenden Herren und einflussreichen Diplomaten gaben den Stoff zu einer Art von Zeitungen, die jedoch nicht gedruckt, sondern von Dienern des Hauses geschrieben wurden. Der Schreiber erhielt von Jedem, dem seine Zeitung zuging, vier Kreuzer für den Schreibbogen, auch wenn derselbe nicht ganz beschriebener war. Sämmtliche im Laufe eines Jahres auszugebende Blätter kosteten, wie man aus den, unter Anderem im Germanischen Museum erhaltenen Resten erhellt, 24 bis 30 Gulden. Die fliegenden Blätter, die der Fugger'sche Zeitungschreiber seinem handschriftlichen Blatte beilegte, gaben den gedruckten Zeitungen das Dasein. Diese fliegenden Blätter wurden hauptsächlich während der Kämpfe der Reformationszeit in Umlauf gesetzt. So nahe es lag, sie in regelmäßig erscheinenden Zeitschriften unter einem gemeinschaftlichen Titel in die Welt gehen zu lassen, so verging doch ein Jahrhundert, ehe die erste Zeitung in unserem heutigen Sinne geschaffen wurde.

**München, 9. September.** Der König von Spanien ist um 9 Uhr 40 Minuten nach Wien abgereist.

**Italien.** Wer ist der Ruhestörer? Auf diese Frage, welche von französischen Blättern angefaßt der von mehreren tonangebenden Zeitungen in der letzten Zeit veröffentlichten aufreizenden politischen Artikel aufgeworfen ist, gibt der Pungolo (di Napoli) eine sehr deutliche Antwort, indem er schreibt:

„Viel früher, als die Norddeutsche Allgemeine Zeitung haben wir es ausgesprochen, daß Frankreich das einzige Land ist, welches den allgemeinen Frieden bedroht. Diese Wahrheit wiederholen wir heute. Wer hat von 1880 an bis heute die Welt beunruhigt, aufgeregt, mit Kriegslärm erfüllt? Wer hat mit aller Art von kriegerischen Expeditionen, eine närrische als die andere, die öffentliche Ruhe gestört und die ruhige Arbeit gehindert? Wer hat Deutschland und Italien gezwungen, sich miteinander gegen etwaige Eventualitäten zu verbünden? Wer hat Italien genöthigt, seine Militärmacht zu vergöbern? Wer hat uns an der Vollendung und dem Aufbau unserer inneren Angelegenheiten abgehalten? Niemand anders, als Frankreich. Wer befindet sich in Tunis, wer ging nach Madagaskar, nach Tonking, wer bedroht den europäischen Handel in China? Niemand anders, als Frankreich. Was Deutschland betrifft, so gehört eine starke Portion Frechheit dazu, die Behauptung auszusprechen und aufrecht zu halten, daß die französische Presse nicht tagtäglich auf alle mögliche Weise aufreizt und provocirt. Jetzt sagen die Zeitungen und Politiker Frankreichs, daß im Laufe von drei Jahren alles für einen Nachkrieg bereit ist, die Anspielungen werden immer häufiger, die Großsprecherei nimmt zu. Die deutsche Regierung hat also durchaus recht, den Franzosen zu sagen: Hütet euch vor meinem Erwachen, wir sind endlich der Hezereien Frankreichs überdrüssig. Frankreich ist auf dem Wege, sich mit derjenigen Münze zahlen zu lassen, mit der es uns zur Zeit der Expeditionen nach Tunis zahlte. — Heute mir, morgen dir! Das ist nun einmal der Welt Lauf.“

Eine furchtbare Catastrophe hat sich in Hiroshima (Japan) ereignet. Am 3. August, Abends gegen 10 Uhr, brach in dem dortigen Gefängnisse ein Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das Gebäude in kürzester Zeit eingeäschert wurde. Von den Sträflingen fanden 61 einen Flammentod, während 156 mehr oder weniger schwerverletzt wurden. 120 Sträflinge entsprangen in der Verwirrung, aber 15 derselben wurden noch in der gleichen Nacht wieder eingefangen.

Die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien schreitet nur langsam vor; seit den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Sklaven, einschließlich der gestorbener, von 1,547,660 nur auf 1,346,648, also nur um etwa 200,000 vermindert, und wenn es so fortgeht, werden bis zur vollständigen Abschaffung der Sklaverei noch 60 bis 70 Jahre vergehen. Der Durchschnittswert eines Sklaven beträgt zur Zeit etwa 1500 M. — Ende 1882 waren im brasilianischen Kaiserreiche 4014 Kilometer Eisenbahnen im Betriebe und 3000 im Bau. Das Kapital, für welches das Reich und die Provinzialregierungen die Zinsen mit durchschnittlich 9 pSt. garantirt haben, belief sich auf ungefähr 236 Millionen M.



## Musik im Dorfe.

(Schluß.)

Es war Mitternacht und das Mütterl saß noch immer auf dem Stuhle und rührte sich nicht und sah nur immer stier auf den Hans.

Da rührte er sich. Er versuchte, sich aufzurichten. Das Mütterl sprang auf und suchte ihn zu unterstützen.

Die Arme der Mutter hielten den Nechzenden umschlungen und sein Antlitz, das kalt war, es legte sich an das ihre, das glühte.

„Mutter, sein's nicht böj'. Mir ist so wunderbar! . . . Es könnt' doch schief geh'n mit mir . . . Mutterl, nicht weinen! . . . Was sein muß . . . das muß einmal sein . . . Mutterl . . . es ist nur, weil sichs gehört . . . ist noch der näml'che Vicari da?“

„Ja, Hans! Er ist noch da, derselbige, der mit Dir in d' Schul' gangen ist . . . Soll ich ihn vielleicht holen, Hans?“

„Es wär' mir schon recht!“ war Alles, was Hans erwidern konnte.

Matt sank sein Haupt ins Kissen zurück.

Und das Mütterl zündete die Laterne an und verließ eilig, aber leise das Haus.

Nach einer Viertelstunde kehrte die schluchzende Frau mit dem Vicar zurück. Dieser, ein schöner Mann im kräftigen Mannesalter, mit milden Zügen in dem edel geschnittenen Gesicht, trat allein in die Stube.

Er näherte sich dem Manne, der nach ihm verlangt hatte. Mit geschlossenen Augen lag dieser da, schwer, sehr schwer athmend. Der Geistliche berührte sanft die Hand des Kranken. Dieser schlug die Augen auf.

Hochwürdiger Herr! . . .“ versuchte er zu sprechen.

Der Geistliche drückte dem Manne freundlich die Hand.

„Wir haben einmal „Du“ zu einander gesagt . . .“ fuhr Hans zögernd fort.

„Sag' „Du“ zu mir Hans, wie ich zu Dir“, erwiderte wohlwollend der Geistliche.

„Ich hätt' so viel zu sagen . . .“, stammelte Hans nach einer Weile, „aber ich fürcht', es ist viel zu viel . . . ich hab', scheint mir, nicht mehr . . . Zeit dazu! . . .“

„Du bereu'st Deine Sünden“, sagte milde der Geistliche, „und das ist genug, daß sie Dir vergeben werden!“

„Dank, tausendmal Dank!“ murmelte der Kranke, und es war, als fühlte er sich nun kräftiger.

Er richtete sich plötzlich auf und streckte die Hand nach dem Geistlichen aus.

„Noch eine Bitt' hätt' ich . . .“, sagte er.

„Sprich, Hans, wenn ich sie erfüllen kann, thu ich's.“

„Du kannst, mein treuer Schulkamerad, Du kannst . . . aber, ob Du darfst . . .?“

„Sprich es nur aus.“

„Noch einmal möcht' ich das Lied hören auf der . . . Zither, das wir vor so viel Jahren miteinander so oft gespielt haben . . .“

„Welches ist das, Hans?“

„Weißt Du's noch?“

Und mit leiser, schwacher Stimme sang Hans die folgenden Anfangszeilen des Liedes:

„Wann i amal stirb, stirb, stirb,

Müssen mi d'Maderl trag'n

Und müß'n Zither schlagen. . .“

Und der Vicar trat an den Tisch, wo die Zither lag und that dem Kranken den Willen, und in der stillen Mitternacht klang die heitere Volksweise sonderbar genug aus der Stube des Sterbenden! Der Vicar war, außer Hans, der Einzige im Dorfe, der aus früherer Zeit her die Zither mit Virtuosität zu behandeln wußte.

Hans schien völlig befriedigt, denn ein Lächeln schwebte um seine erbleichenden Lippen.

Der Vicar hatte lange zu spielen aufgehört und saß stille und wehmüthig sinnend da, aber das Lächeln wich nicht mehr von den Lippen des Kranken.

Als der Vicar aufstand und sich dem Bette seines ehemaligen Kameraden näherte, da erkannte er, daß der — Tod jenes Lächeln bereits erstarrt hatte.

Von da an hörte man nie wieder einen Klang in dem kleinen Häuschen. Da, wo es einmal immer und immer

heiter geklungen hatte, da war mit dem letzten Liede, das sich der Hans vom Vicar aufspielen ließ, jeder Ton für alle Zeit verhallt. Still und stumm war es da in dem Häuschen wie im Grabe, obgleich das Mütterchen noch lange daselbst aus und einging. Und als man das alte Weiblein eines Tages todt in seinem Stuhle traf, da fand man auf ihrem Schoße zwei durch eine Schnur fest verknüpfte Zithern. Es waren die Zithern der Mutter und ihres Sohnes.

## Kleine Mittheilungen.

— Ein Scherzwort des Kaisers. Bei einem Galadiner in Jchl fragte jüngst Kaiser Wilhelm einen sächsischen Gesandten, welcher mit einem großen Kornblumenbouquet im Knopfloche erschien, ob dieser die Kornblumen liebe, worauf der Befragte versicherte, daß er dieselben schon deshalb verehere, weil sie die Lieblingsblume Seiner Majestät sei. — „Nur, in dieser Hinsicht hätten die Sachsen allerdings die beste Gelegenheit, meine Lieblingsblume auszuzeichnen“, bemerkte scherzweise der Kaiser. — „Wieso Majestät?“ fragte neugierig Se. Erzellenz. — „Sehr einfach“, erwiderte Kaiser Wilhelm lachend, „indem sie von nun ab Kornblümenkaffee trinken!“

— Liebenswürdiger Briefschluß. Wie Ihr aus den angegebenen Gründen erseht, lieber Aron, kann ich meine Schuld im Augenblicke nicht bereinigen und verbleibe ich also einstweilen ewig Euer ergebener Diener und Schuldner Anastasius Brendele.

— Der Kinder Schutzengel. Aus Malborghetto wird dem Wiener Fremdenblatt geschrieben: Verflorenen Donnerstag wurde mir in Flißch, als ich in der Umgebung die großen Verwüstungen, welche der zwei Tage fr über herrschende Sturm angerichtet hat, besichtigte, von Augenzeugen mitgetheilt, daß bei der Flißcher Klause ein mit Heu beladener und mit zwei Ochsen bespannter Wagen vom Sturmwinde erfasst und sammt und sonders in die dort furchtbar (300 Meter) tiefe Klause geschleudert wurde. Zwei Kinder, die oben am Wagen saßen, ein achtjähriger Knabe und ein sechsjähriges Mädchen, wurden wie durch ein Wunder gerettet. Als der Wagen in die Tiefe stürzte, prallte er an ein Felsstück an, durch den Stoß wurden die Kinder in das Gebüsch an der Wand geschleudert, wo sie sich festhielten und später mit Seilen heraufgeholt werden konnten. Die erschlagenen Ochsen und der zertrümmerte Wagen konnten wegen der Unzugänglichkeit der Klause an jener Stelle bis heute noch nicht heraufgeholt werden.

— Ohne mich. Der Professor Wollhuber schläft über der Lectüre eines interessanten wissenschaftlichen Werkes, das er Abends im Bett mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu studiren pflegt, ein, während das Licht auf dem Nachttischchen fortbrennt. In Folge einer unglücklichen Bewegung des Schlafenden fängt die Ripsgardine des Himmelbettes Feuer, und beginnt unter fürchterlichem Qualm zu verkohlen. Der Professor erwacht, springt empor und löscht den Brand durch Uebergießen mit dem Inhalt der Wasserflasche. — Dann küßt er und legt sich mit dem selbstzufriedenen Ausruf wieder zu Bette: „Da sieht man, was Geistesgegenwart und Gewandtheit bedeutet. Ohne mich wäre ich jetzt erstickt!“

— Eine weiße Schwalbe wurde in der Rathenowerstraße zu Moabit in den letzten Tagen von mehreren Personen beobachtet. Sie hatte die Größe und den Flug einer gewöhnlichen Mauer- oder Fensterschwalbe.

— Geschäft und Gemüth. Ueber Berufskrankheiten sind bereits wiederholt wissenschaftliche Erörterungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ein französischer Arzt hat nun auch den Versuch gemacht, den psychologischen Einfluß der Berufsarten zu ergründen, und eine soeben erschienenen Broschüre, die den Titel „Geschäft und Gemüth“ trägt, enthält die Ergebnisse dieser wirklich nicht ganz haltlosen Theorien. Nach den Beobachtungen jenes Gelehrten sind Zuckerbäcker, Bonbonsverkäufer, kurz Leute die mit Süßigkeiten handeln, „verbriekliche“ Leute; die Umgebung des Papiers soll „schweigsam“ machen, und so erklärt sich das höfliche, aber einsilbige Wesen der Buchhändler und Papierverkäufer. Die „sanftesten und geduldigsten“ Menschen trifft man in Handschuhläden; Lederwaaren wirken überhaupt besänftigend auf das Gemüth ein. Stoffe, insbesondere Seidenstoffe, sollen die „Langmuth“ stählen, ebenso besitzen Optiker einen bewunderungswürdigen



„Gleichmuth“. Die „Mittheilbarkeit und Zuverlässigkeit“ der Barbieri ist bekannt, und hier sei die im Deutschen sprichwörtlich „böse Zunge“ des Scheerenfleisers, der „ewige Durst“ des Bürstenbinders eingeschaltet. Die Beschäftigung mit dem Tabak soll die „liebenswürdigen“ Gemüthsanlagen fördern, demnach sollen die Cigarren- und Tabakhändler „höfliche“ Leute sein; „nervös aufgeregte und ungeduldig“ geberden sich nach der Versicherung des Forschers Porzellan-Verkäufer. Ueberaus geduldig und „nachgiebig“ erweisen sich Graveure u. s. w.

— Der Wasserkopf. A.: Hergott! ist das eine Sit, — es ist nicht mehr auszuhalten, — schau'n S' nur einmal, wie ich schwitz! Ich kann gar nicht begreifen, wo nur das viele Wasser auf meiner Stirn herkommt? — B.: Das ist ja doch sehr leicht zu errathen! — A.: Nun? — B.: Ganz einfach, aus'm — — — Kopf!

— Selbstmord eines Esels. Zu dem Capitel von der Intelligenz der Thiere liefert der folgende Vorfall, der sich in Paris zugetragen, einen neuen, interessanten Beitrag. Ein kleiner Esel hat sich an einem der letzten Tage in das Wasser gestürzt, um im kühlen Bette der Seine seinem mühseligen Dasein ein Ende zu machen. Das fragliche Grauhier gehörte einem „entrepreneur des démolitions“ und zog täglich mit Schutt und Steinen beladene Karren. Ob nun dieser Beruf auf die Dauer der Zeit nicht seinen Neigungen entsprach, ob er zu wenig Futter und zu viel Schläge erhielt, oder ob gar der kleine Esel ein so großer war, sich unglücklich zu verliehen — all' das sind Vermuthungen, Thatsache aber ist, daß er sich das Leben genommen hat, und das geschah so: Der kleine Esel befand sich losgespannt neben seinem Karren am Ufer der Seine in der Nähe des Point d'Austerlitz. Plötzlich setzte er sich in einen langsamen Galopp, trottete das Ufer hinunter, zauderte einen Augenblick und sprang dann in die Seine hinein, zur großen Verwunderung der Personen, die sich zufällig an jener Stelle befanden. Ein Herr, der dort seinen Neufundländer badete, sah, daß der Esel Boden verlor und nicht schwamm. Er rief deshalb seinem Hunde „Attrappe“ zu und sofort schwamm das kräftige Thier auf den untergehenden Esel zu. Der Neufundländer faßte Freund Grau bei einem der langen Ohren und schwamm mit ihm so an das Ufer zurück. Hier angelangt, schüttelte sich der Esel, bewegte melancholisch die Ohren, und hartnäckig, wie nun einmal die Esel sind, wandte er sich wieder dem Wasser zu. Dem Neufundländer, welcher ihn auf's Neue packen wollte, verfehlte er einen tüchtigen Schlag mit den Hufen und sprang in die Seine zurück, in welcher er alsbald ertrank. Schiffer haben den Kadaver des unglücklichen Esels am entgegengesetzten Ufer herausgeholt. Friede seiner Asche! Dieser Fall von Selbstmord eines Thieres steht übrigens nicht vereinzelt da. Vor sieben Jahren haben alle englischen Blätter von dem seltsamen Ende des kostbaren Windspiels Mac-Gazer, dem Lieblingshunde Lord Redcliffes berichtet. Das Thier hatte sich aus einem hochgelegenen Fenster des

Schlusses Inverary hinabgestürzt — acht Tage nach dem Tode seines Herrn!

— Richtige Auslegung. Bauer: „Sie, Herr Reiter, können Sie denn nicht lesen, was da oben angeschrieben steht? Ihr Pferd hat mich getreten!“ — Reiter: „Hätten Sie beobachtet, was da geschrieben steht, würde mein Pferd Sie nicht getreten haben. Da steht groß und breit: „Fuß weg!“

### Räthsel.

Gelangt die Zweite zu der Ersten Glanze.  
Dann hört sie auf zu sein das Ganze.

Auflösung des Zahlen-Räthfels in No 139:  
Diplomaten.

Auflösung des Logogryphs in No. 139:  
Kabe, Kube, Kobe, Kebe.

### Ein Romänzchen.

Im nächtlichen Gewitterchen,  
Durch's Wäldchen ritt ein Ritterchen  
Auf einem schwarzen Rößchen  
Zu seinem Felsenschloßchen.

Im Wäldchen waren Räuberchen,  
So Männchen wie auch Weiberchen,  
Die plünderten die Leutchen  
Und theilten sich in's Deutchen.

Verloren hatt' das Ritterchen  
Den Weg in dem Gewitterchen,  
Er hatte kein Laternchen,  
Am Himmel schien kein Sternchen.

Da sah er fern ein Feuerchen,  
Sein Herzchen pochte freierchen,  
Er sann ein kleines Weilchen,  
Und ritt dahin in Eilchen.

Es glaubt, es sähen Köhlerchen  
Vielleicht beim Abendmählerchen;  
Da schaudert sein Gemüthchen,  
Es waren — acht Bändchen.

Schnell zogen sie die Schwerterchen  
Und strichen sich die Härterchen,  
Und sprangen von den Sitzchen  
Bei Donnerchen und Blitzchen.

Und kürzten los aufs Ritterchen  
Sein Länzchen brach in Splitterchen;  
Da schlug es mit dem Schwerterchen  
Die Räuberchen zur Erdrchen.

Das Mondchen bricht durch's Wölkchen,  
Erhellet das todt' Wölkchen,  
Bescheint das grause Scenchen,  
D, wiedmet ihm ein Thränchen!

### Dem Berufe erhalten.

„Ich fühle mich veranlasst Ihnen, geehrter Herr, meinen besten Dank für die ausserordentlich wohlthuenden Wirkungen Ihrer berühmten Schweizer-Pillen abzustatten. Seit längerer Zeit litt ich am Magenkrampf, der mir viele unliebsame Beschwerden in meinem oft anstrengenden Dienst zeigte, so, dass ich oft fast verzweifelte und mir Angesichts meiner Familie, wegen der Zukunft derselben, grosse Sorgen machte; da hörte ich von Ihren Pillen Wunderdinge erzählen und liess mir eine Schachtel aus einer Apotheke senden. Fühlte ich schon nach wenigen Tagen des Gebrauches derselben grosse Linderung in meinen Leiden, so betrachte ich heute, nach 3 Wochen, mich für vollständig genesen, habe einen nie gekannten Appetit und lebe wieder mit Lust und frohem Muth meinem Beruf.“

„Diess theile ich Ihnen der Wahrheit gemäss aus eigenem Dankesgefühl mit und ermächtige Sie, hiervon im Interesse leiden-der Mitmenschen beliebigen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll und ganz ergebenst, Wilhelm Brüning, Sergeant der 1. Escadr. I. Brand. Urag. Regmtr. No. II in Schwedt a. Oder. An Herrn Rich. Brandt, Apotheker, Zürich, Schweiz.“

Das Beste was bis jetzt für  
**Brust- und Husten-**  
**leidende,**

sowie zur Linderung von  
**Athembeschwerden**

erzeugt wurde, sind meine selbstgefertigten Brustcaramellen, nach einem bewährten Recept von Dr. S i c h e r e r in Heilbronn bereitet. Jedermann, welcher dasselbe anwendet, wird sich von der guten Wirkung derselben überzeugen.

H. Hohly.

Welzheim.

Revolver, Pistolen, Patronen,  
Zündhütchen, Pulver u. Schroot  
empfiehlt

**G. Weller.**

Formularen zu Steuerklagen hält  
auf Lager und empfiehlt  
Buchdrucker L. Unterzuber.

*Statten Jedes Art*  
werden hübsch angefertigt in der  
Buchdruckerei in Welzheim.

Bergmann's

**Theerschwefel Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester  
Frift eine reine, blendendweisse  
Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei  
W. Bilfinger.

Schneider-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde  
Beschäftigung bei  
Fr. Greiner, Schneidmstr.  
bei Schmid Lindauer.





Welzheim.  
**Danksagung.**

Allen, welche während des Krankenlagers und bei der Beerdigung meines I. Vaters,

**Stadtschultheiß Wenzel**

ihre Theilnahme bezeigt haben, insbesondere auch den verehrlichen Vereinen sage ich, zugleich im Namen sämtlicher trauernder Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

**G. Wenzel,**  
Rathsschreiber.

Kaffeemehl,  
Homöopathischen  
**Gesundheits-Kaffee**  
von S. Frank empfiehlt  
**S. Sobly.**

**Ein Klavier,**  
Preis 50 Mark, verkauft, wer?  
sagt die Redaktion.

Neuer Welzheim.  
**Holzverkauf.**

Donnerstag den 13. Septbr. aus unteren Höfnerschlag 14 Forchen I. II. u. III. Cl. Langholz und Sägholz mit 25 Fm., 10 Nm. forchene Scheiter und Anbruch, 100 dto. Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Welzheim.  
**Verakkordirung von Brücken-Reparatur-  
Arbeiten.**

An der Remsbrücke beim Sachsenhof ist ein Theil des rechtsseitigen Wiederlagers stark beschädigt, welcher mit Keuperfleisen sofort ausgebessert und im Submissionswege vergeben werden soll.

Die Fleinssteinquadern liefert die Bauverwaltung, das übrige Material hat der Unternehmer anzuschaffen und beträgt die Ueberschlagssumme für Maurer- und Steinhauerarbeit — 519 Mk 60 S.

Kostenvoranschlag und Akkords-Bedingungen sind bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht aufgelegt und werden Offerte bis 16. d. Mts. Vormitt. 11 Uhr entgegengenommen.

Den 9. Sept. 1883.

Oberamtspflege.  
Stähle.

Welzheim.  
**Bettbarchent**  
(mit feinerem Zettel)  
und  
**Bett drill** in ganz schwerer selbstverfertigter Waare,  
insbesondere  
rothen Atlasbarchent,  
empfiehlt  
Barchentweber Pfäuger.

Welzheim.  
**Mit dem Ausverkauf**

wird diese und die nächste Woche fortgesetzt und mache ich ganz besonders auf Wollenflanell, Baumwollflanell, Blandruck, halbwoollene und wöllene Kleiderstoffe, eine größere Parthie feiner Elsässer Kattune, sowie auf Turntuch: S andere Tuppen aufmerksam.

Da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit dauert, so dürfte es sich empfehlen, den etwa vorhandenen Bedarf in meinen Artikeln noch rechtzeitig zu decken.

**R. BREUNINGER,**  
Färber.

Zugleich empfehle meine Färberei und Druckerei. Der Obige.

**= In herabgesetzten Preisen! =**

Aus Veranlassung meines Inventariums empfehle eine grössere Parthie: Halbflanell, Hosenzeuge, Lustre, Kleiderstoffe  
und so weiter

**außergewöhnlich billig.**

In guten Qualitäten und großer Auswahl:

**bw. Flanell,** die Elle zu 28. 32. 35 S, etwa schwere Waare 40 & 43 S,  
eine Parthie hübsche, achtfarbige Zeugle zu 25 Pfg. halte geneigter Abnahme empfohlen.

**Max Lohss, Welzheim.**

Buchdruckerei von Chr. Ludwig Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich S. Sobly.